29.06.2020

11. Sonntag im Jahreskreis (C): (Lk. 7, 36-50 )

**„Ihr sind viele Sünden vergeben.“**

Im heutigen Evangelium macht uns Lukas zu Zeugen eines ergreifenden Schauspiels:

Da hörten wir: "Jesus ging in das Haus eines Pharisäers, der ihn zum Essen eingeladen hatte und legte sich zu Tisch." Nun, wir können uns vorstellen, dass Simon den Herrn gewiss nicht zu Gast geladen hatte, um ihm die Ehre seiner Gastfreundschaft zu erweisen. O nein, dies geschah, um ihn im erlauchten Kreis der Pharisäer, der Schriftgelehrten und der Priesterschaft durch spitzfindige Fragen in ein Dilemma zu führen.

Doch es kam völlig anders, als es geplant war: Während man bereits bei Tisch war, trat plötzlich eine Frau mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl von hinten an den Meister heran, "dabei weinte sie und ihre Tränen fielen auf seine Füße. Sie trocknete seine Füße mit ihrem Haar, küsste sie und salbte sie mit dem Öl."

Wer ist diese Frau? Nun, alle kennen sie und sind der gleichen Meinung wie ihr Gastgeber Simon. "Wenn er wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, von der er sich berühren lässt. Er wüsste, dass sie eine Sünderin ist."

Und plötzlich wird das Gastmahl zum Gerichtssaal: Hier Maria Magdalena, die "öffentliche Sünderin", dort Simon und sein Freundeskreis, die Ankläger - und zwischen beiden Jesus Christus, berufen zum Richter.

Viele Wege, Umwege, Abwege, Irrwege war Maria Magdalena gewandert, bis sie endlich den Weg fand, der Er war. Er, der auch für sie ein Wort der Hoffnung hatte: „Ich bin gekommen als Arzt der kranken Seelen." „Kommt doch zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch froh machen." „Über einen Sünder, der heimkehrt, wird große Freude im Himmel sein."

Wie mag sie sich doch oft erniedrigt gefühlt haben, niemals wahre Liebe erlebt zu haben, die Würde ihrer Persönlichkeit immer wieder in den Dreck getreten zu haben, sich um des schnöden Mammons willen zum Spielball des Mannes ausgeliefert zu haben.

Es war gewiss ein langer Weg der Läuterung, bis sie sich endlich dazu durchgerungen hatte, sich diesem Jesus anzuvertrauen. Und die erste Gelegenheit bietet sich ihr bei einem Gastmahl unter den Augen ihrer bittersten Ankläger. Mutig betritt sie den Saal, ohne zu achten auf den Spott und den Hohn und die Empörung dieser auserwählten Gesellschaft, ohne die strenge Verurteilung dessen zu befürchten, der von sich

sagen konnte: "Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?", ohne sich zu fragen, wie sich ihr Leben danach wohl gestalten wird.

Längst waren die Gäste Simons von ihrem Lager aufgesprungen, vergessen war das Festmahl, kein Wort kam über ihre Lippen. Man hatte nur noch Aug und Ohr für die zwei, Jesus und Maria Magdalena. Ihre Augen voller Tränen, sein Blick voll gütigen Erbarmens.

Und dann sagt der Herr zu Simon gewandt:

„Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser zum Waschen der Füße gegeben; sie aber hat ihre Tränen über meinen Füßen vergossen und sie mit ihrem Haar abgetrocknet. Du hast mir zur Begrüßung keinen Kuss gegeben; sie aber hat mir, seit ich hier bin, unaufhörlich die Füße geküsst. Du hast mir nicht das Haar mit Öl gesalbt; sie aber hat mir mit ihrem wohlriechenden Öl die Füße gesalbt. Deshalb sage ich dir: ihr sind viele Sünden vergeben, weil sie mir so viel Liebe gezeigt hat. Wem aber wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe. Dann sagte er zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben."

Ja und plötzlich sieht sich die Sünderin rehabilitiert und wieder eingegliedert in die Gesellschaft, aufgrund ihrer sühnenden Liebe, und der Pharisäer steht unter der Anklage liebloser Selbstgerechtigkeit.

Vielleicht fragen wir uns:

Ist der Herr nicht zu gütig gegen die Sünderin und all zu hart gegen den Pharisäer? Sünde ist doch Sünde. Jawohl, Sünde ist Sünde, aber die Sünde Simons beruht auf dem Stolz der Selbstgefälligkeit. Das ist die Sünde des Geistes und die Sünde des Geistes ist die Sünde wider den Hl. Geist und sie kann nicht verziehen werden.

Die Sünde Marias ist eine Sünde des Fleisches und damit der im Fleisch wuchernden Neigungen, Triebe, Leidenschaften, eine Sünde also, die Verzeihung finden kann, wenn der Geist wieder heimfindet an das verzeihende Herz Gottes.

Wir wollen beten:

"Herr, ich schenke dir mein Herz. Reiß das Unkraut darin aus! Verbrenne alles Unlautere in ihm! Kläre seine unsauberen Gewässer! Stille darin die plötzlichen Stürme und die wilden Gluten! Biege alles Verkrümmte und Unaufrichtige zurecht. Herr, ich schenke dir mein Leben, nimm es ganz! Deine Liebe sei in mir Feuer, das mich läutert, Licht, das mich leitet, Kraft zum Kämpfen und Geduld zum Leiden! Antrieb zum Handeln und tiefer Friede, um auf dich zu lauschen!

Wille zum Kampf für die Gerechtigkeit und Gelassenheit bei allem, was an mich herankommt." (Arsene Garnier)